

feier, Mysterienreligionen, Vieldeutigkeit des Schriftbeweises, Verhältnis von Altem zum Neuen Testament, Triduum mortis und Höllenfahrt Christi, früheste Christologie und selbstverständlich immer wieder die aktuelle Diskussion um den Sinn der neutestamentlichen Auferstehungsbotschaft. Mögen die Auskünfte mitunter selbst problematisch sein und die Klarheit eines ausgereiften Urteils vermissen lassen (schließlich handelt es sich um eine Quaestio disputata!), darf man doch den Autor zu seinem so vielversprechenden Werk aufrichtig beglückwünschen. *F. J. Schierse*

MEYER, Hans Bernhard: *Aus Wasser und Geist*. Das Sakrament der Taufe und der Firmung. Aschaffenburg: Patloch 1969. 190 S. (Der Christ in der Welt. VII. 3.) Kart. 4,50.

Gründlich und ansprechend gibt dieses aus Vorlesungen erwachsene Bändchen nach einem dankenswert knappen Teil über die Sakramente im allgemeinen (12–47) eine theologische Gesamtlehre von den beiden Initiations-sakramenten Taufe (48–123) und Firmung (124–174); es bietet jeweils religionsgeschichtliche Parallelen, die Lehre der Schrift, Darstellung der Liturgien, Überlegungen zur Theologie und Praxis. Der Raum sakramen-

talien Geschehens, das sich je gemäßer verwirklichen soll, muß weitgespannt sein. Denn, gegen erstarrten Ritualismus: „Wie kann Verständnis geweckt werden, wenn das Erlebnis fehlt?“ (29). Ritus im Übergang wird ad oculos demonstriert durch die Nebeneinanderherstellung des bisher geltenden alten Tauf-Ritus und des künftigen neuen. Kein Wunder (oder doch eines?), wenn über das zweite Jahrtausend der Geschichte der Taufliturgie so gut wie nichts zu sagen war! Von vernünftig gutem, christlichem Realismus bestimmt sind die Stellungnahmen des Verf., etwa zur näheren Bestimmung der Notwendigkeit der Taufe (als „necessitas medii“), sein Plädoyer für einen späteren Firmetermin, die beherzigenswerten Vorschläge zur Gestaltung der Firmung. „Intoleranz ist besonders im Zusammenhang mit der Sakramentspendung unangebracht“ (111). Nicht als repressiven Rückpfeiff, sondern als unaufdringliche Mahnung gegen individuelle Ungeduld und Klein-Gruppen-Intoleranz wird man sich deshalb auch nicht ungern sagen lassen, daß die echte Sakramentalität der Sakramente davon abhängt, „ob das gesetzte Zeichen wirklich Handeln der Kirche Christi ist und ob es in Gehorsam und Frieden mit der Kirche vollzogen wird“ (20).

W. Kern SJ

Philosophie

WALDMANN, Günter: *Christliches Glauben und christliche Glaubenslosigkeit*. Philosophische Untersuchungen zum Phänomen des christlichen Glaubensvorgangs und zu seiner Bedeutung für die Situation der Gegenwart. Tübingen: Niemeyer 1968. VII, 382 S. Lw. 32,-.

Der 1. Teil des Buchs erörtert das *christliche Glauben*. Nach Abhebung vom *Etwas-Glauben* („ich glaube, es regnet“) und vom *Jemandem-Glauben* (aufgrund von Vertrauenswürdigkeit und Sachkenntnis eines andern Menschen) werden die *Strukturen* des Glaubens-an untersucht. Während nach katholischer Auffassung, bei aller Schwierigkeit der näheren theologischen Auslegung, der Glaube auf der

„auctoritas“ Gottes allein aufruht unter Abstützung durch hinreichend rationale Glaubwürdigkeitsgründe, sieht Waldmann hierin eine „logische Widersinnigkeit“; der „paradox-absurde Charakter“ des Glaubens wird ihm selber zur Chiffre seiner Göttlichkeit: ein Wunder (135, vgl. 217 f.). Gerade der vollständige Mangel rationaler Überprüfbarkeit scheint ihm das Glauben-an vom „normalen“ Jemandem-Glauben zu unterscheiden. Der Versuch, dennoch das personale *und* das rationale Moment des Glaubens in einem in sich schwingenden Begründungszirkel zu wahren, bleibt zugestandenermaßen paradox-absurd; er ergibt m. E. nur einen *schlechten* Zirkel.